ewusst mit nd Tiefgang

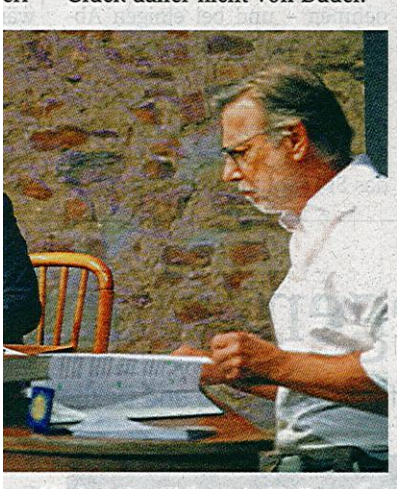
wegende szenische Lesung des nenstücks in Schwabsburg

„Ist ch- uer ich der en- für len m- von hre nd Al- der ht- für ert, ur- ein- ng am ui- in An- der ine hr- sie nd das Bil- cht gels her be- ang wi- ei- ren zu- sie ren will aus er- ich Fa- sie om eri-

kanischen Internaten berichten sie einander, wobei Andy die Briefe an sie als Geschenk betrachtet und romantische Seiten zeigt, wie bei einem Gedicht über ein verlorenes Paradies. Sie hingegen kontert oft kess. Auch auf seine mutige Frage hin, „willst du jetzt mit mir gehen?“ sagt sie nur „Ich gehe mit niemandem.“ Herbeigesehnte Treffen verlaufen auch später nicht so wie erhofft: Sie knutscht vor seinen Augen mit einem anderen, er fühlt sich verraten und teilt ihr wütend mit: „Erwarte keinen Brief mehr von mir.“

Im Zeitsprung zeigt sich, dass die beiden doch nicht voneinander lassen können: Sie zieht zwar mit Hut und High-Heels viele Blicke auf sich. Doch schnell wird deutlich, dass ihr der Halt im Leben zu fehlen scheint, auch wenn sie betont, ihr gehe es ausgezeichnet. Postalisch verkündet sie die Hochzeit und Geburt von zwei Töchtern – für die sie nach der Scheidung das Sorgerecht verliert. Sie lebt mal hier, mal dort, und auch ihr künstlerisches Schaffen ist nicht von Erfolg gekrönt. Chaotisch und melancholisch, sucht sie Trost im Alkohol – mit den Briefen und Ansichtskarten von Andy in der Hand, der eine Karriere wie im Bilderbuch hinzulegen scheint.

Solide und pflichtbewusst, doch auch spießig und eingebildet wirkt er mit Leistungsstreben und Pflichtbewusstsein der Gesellschaft gegenüber, ob als Jurist oder Senator. Eine schöne heile Welt, mit attraktiver Frau und drei wohlgeratenen Söhnen, gibt er in seinem Weihnachtsbrief vor, der auch fotokopiert an Melissa geht. „Das Beste und das Schlechteste, verkörpert in uns beiden“, sinniert sie und blüht auf, als sie in reifen Jahren endlich ihre Liebe zueinander leben können. Doch zu groß ist seine Sorge um den guten Ruf und ihr Glück daher nicht von Dauer.



en Marie-Luise Thüne als Melissa und ve Letters“. Foto: hbz/Michael Bahr

Unentbehrlich für Schulen und Schwimmvereine: das Oppenheimer Hallenbad. Archivfoto: hbz/Michael Bahr

Pro & Contra gerecht verteilt

HALLENBAD Kannewischer-Studie untersucht vier Szenarien, nennt aber keinen Favoriten

Von Ulrich Gerecke

VG RHEIN-SELZ. Schon lange ist klar: Eine einfache Antwort gibt es nicht auf die Frage, was aus dem Oppenheimer Hallenbad wird und ob es nicht wirtschaftlichere Alternativen gibt. Auch Stefan Studer konnte sie nicht liefern, obwohl der Experte der Kannewischer AG dem Haupt- und Finanzausschuss der Verbandsgemeinde Rhein-Selz fast zwei Stunden alle Optionen und Wege aufzeigte.

Die mit Spannung erwartete Studie des Bäderfachunternehmens solle „eine realistische Faktenbasis schaffen, um die politische Diskussion zu versachlichen“, hatte der Bäder-Fachmann aus dem schweizerischen Zug zu Beginn seiner Ausführungen gesagt. Das gelang. Die schwierige Entscheidung, wie es weitergeht (siehe Kasten), konnte und wollte Studer den Politikern indes nicht abnehmen.

Dass sich aufgrund der fatalen Ausgangslage etwas tun muss, war nach Studers Darlegungen ziemlich unstrittig. Und zwar nicht nur, weil das Bad den VG-Haushalt vor Abschreibungen und Zinsen mit 600 000 Euro pro Jahr belastet. „Der Kostendeckungsgrad von 22 Prozent ist sehr schlecht“, sagte Studer. 30 bis 50 Prozent sollten es sein. Während der bautechnische Zustand noch einigermaßen gut sei und das Oppti Mare mit Investitionen noch eine Generation erhalten werden könnte, sah Studer durch das kombinierte Sport- und Nichtschwimmerbecken „Zielgruppenkonflikte“. Auch deshalb sei die Zahl öffentlicher Besucher (also nicht Schulen, Vereine etcetera) seit Jahren gesunken. Immerhin: Bei den Personalkosten stehe das Bad recht stabil da.

Ein getrenntes Becken für Nichtschwimmer muss sein

So weit, so schlecht – und jetzt? Der Experte gab den Ausschussmitgliedern zunächst eine relativ klare Zielrichtung vor. „Man sollte das künftige Bad in einer Nische positionieren“, riet er. Die Umfeldanalyse zeige dabei: Ein weiteres Spaßbad braucht die Region nicht, da drohe eine Kannibalisierung. „Deshalb sollte eine sportorientierte Nutzung der Schwerpunkt der Überlegungen sein. Sportliches Schwimmen ist wieder im Trend.“ Ob eine Sauna wie im Oppti Mare weiter gebraucht werde – dahinter machte Studer ein dickes Fragezeichen.

Von dieser Basis aus rechnete der Kannewischer-Vertreter den Räten vier Szenarien vor: eine reine Sanierung in Oppenheim, Sanierung plus Erweiterung des Oppti Mare um ein getrenntes Lehr- und Nichtschwimmerbecken, den Erhalt des Oppti Mare als reines Schul- und Vereinsbad sowie ein Neubau im Rhein-Selz-Park.

Kritiker, die im Vorfeld befürchtet hatten, die Studie werde die letztgenannte Variante als klaren Favoriten benennen, sahen sich indes schnell getäuscht. Denn Studer verteilte die Pros und Contras gleichmäßig auf alle Szenarien. Ein reines Schul- und Vereinsbecken ist mit einer ersten ganz groben Kostenschätzung von 5,5 Millionen Euro zwar am günstigsten, hätte aber wenig Nutzen für die Öffentlichkeit. Durchaus überraschend: In puncto Wirtschaftlichkeit lag die Erweiterungs-Variante gar nicht so weit weg von einer reinen Oppti-Mare-Sanierung. Ein getrenntes Nichtschwimmerbecken – möglicherweise im Bereich der heutigen Außengastronomie – hielt Studer für nahezu zwingend, um das Oppti Mare attraktiver zu machen: „Das bedeutet eine gewisse Investition, wäre aber eine gute Ergänzung.“

Neubau nur wenig teurer als Oppti-Mare-Erweiterung

Und der Neubau im Rhein-Selz-Park? Wäre naturgemäß am teuersten, würde aber als reine Investition gar nicht einmal so viel mehr kosten als ein Oppti-Mare-Ausbau, den Studer auf rund neun Millionen Euro taxierte. Hier allerdings kommt die Standortfrage ins Spiel – und da zeigt sich der Rhein-Selz-Park mit einem Januskopf: zentral gelegen für das öffentliche Publikum, aber in Sachen Schulnähe viel schlechter als das Oppti Mare. Deshalb ließen sich für den Erhalt des Oppenheimer Standorts „gewichtige Argumente anführen“, schrieb Studer.

All diese Argumente muss die Politik jetzt abwägen. „Nun freue ich mich auf die Diskussion“, stand auf Studers letzter Folie. Sie hat gerade erst begonnen.

SO GEHT ES WEITER

- **VG-Bürgermeister Klaus Penzer (SPD)** kündigte im Hauptausschuss an, die **Verbandsgemeinde Rhein-Selz** habe in ihrem Ältestenrat beschlossen, eine **Arbeitsgruppe** für die Zukunft des Hallenbades zu bilden. In ihr sollen Vertreter der **Fraktionen** und von **Schwimmbadnutzern** die Erkenntnisse der **Kannewischer-Studie** erörtern und Schlüsse ziehen.
- Zugleich bewirbt sich die VG um Aufnahme in das **Bundesprogramm „Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur“**. Im Erfolgsfall könnten für die Sanierung des Oppti Mare Zuschüsse von **50 bis 90 Prozent** fließen.
- Der Hauptausschuss hat die Freigabe für alle Finanzmittel erteilt, die die VG-Verwaltung benötigt, um **unmittelbar notwendige Reparaturen** durchzuführen, die eine Schließung des Bades verhindern. Derzeit werden dafür **rund 200 000 Euro** benötigt, zum Beispiel für **Notbeleuchtung**.
- Über alle **weiteren Sanierungsmittel** wird der Rat später entscheiden – je nach Entwicklung der Zukunftsdebatte.

Undenheim feiert Kerb

UNDENHEIM (red). Vom 24. bis 28. August haben die beteiligten Vereine und die Ortsgemeinde wieder ein abwechslungsreiches Kerbe-Programm für kleine und große Undenheimer auf die Beine gestellt. So lädt am Freitag der Förderverein der Freiwilligen Feuerwehr zu einer Sektprobe für Frauen im Feuerwehrgerätehaus ein. Am Samstag beginnt der Vormittag mit einem Leichtathletik-Kindersportfest des Turnvereins auf dem Turn- und Sportgelände, um 15 Uhr öffnen die Stände und Fahrgeschäfte auf dem Wiegand-Will-Platz. Der Turnerschuppen im Anwesen Georg Jung hält ab 17 Uhr Speisen und Getränke bereit. Gebührend eröffnet wird der Kerbe-Spaß am Samstag um 18.30 Uhr.

Am Sonntag wird rund um den Kerbeplatz ein buntes Programm geboten: Die beiden Kirchengemeinden läuten den Tag mit einem ökumenischen Kerbegottesdienst in der Evangelischen Kirche ein, weiter geht's mit Kinderkrempelmarkt und Kerbetreiben, Kaffee und Kuchen im Gerätehaus, Ausstellung im Heimatmuseum und einem Spätnachmittagskonzert. Am Montag geht das Kerbetreiben weiter, zum Ausklang am Dienstag werden mittags und abends traditionell Leberknödel und Getränke im evangelischen Gemeindehaus serviert.

Kinderturnen nun am Gautor

OPPENHEIM (red). Bedingt durch den schulischen Eigenbedarf steht die IGS-Halle am Donnerstag für das Kinderturnen nicht mehr zur Verfügung. Deshalb findet ab Montag, 27. August, das Kinderturnen für Drei- bis Fünfjährige mit Finn König nun immer montags, 16 bis 17 Uhr, in der Sporthalle der Grundschule am Gautor statt.

▶ REDAKTION OPPENHEIM

Sekretariat:
Anne Lafrentz 06133-9470-4487
Fax: 06133-9470-4488
E-Mail: az-landskrone@vrm.de

Redaktion:
Ulrich Gerecke (upg) -9470-4486
Kathrin Damwitz (kss) -9470-4493
Dieter Oberhollenzer (hol) -9470-4492
Kirsten Strasser (kis) -9470-4485

Blattmacher:
Johannes Bolwin, Cornelia Brück, Susanne Einhäuser, Denise Frommeyer, Annette Kapp, Marta Thor

Regionale Verkaufsleiter:
Anzeigen: Steffen Schulle 06131-48-4710
Lesermarkt: Bernd Atorf -4951

Allgemeine Zeitung

LANDSKRONE
Wormser Straße 4 – 6, 55276 Oppenheim

Herausgeber:
Hans Georg Schnücker
Verlag: VRM GmbH & Co. KG, Erich-Dombrowski-Straße 2, 55127 Mainz, (zugleich auch ladungsfähige Anschrift für alle im Impressum genannten Verantwortlichen), Postfach 3120, 55021 Mainz, Tel. (06131) 4830; Fax (06131) 485868, AG Mainz HRA 0535, phG: VRM Verwaltungs-GmbH.
Geschäftsführung:
Hans Georg Schnücker (Sprecher), Dr. Jörn W. Röper
Chefredakteur: Friedrich Roeingh, Mainz (redaktionell verantwortlich)
Stellv. Chefredakteur: Lutz Eberhard
Mitglied der Chefredaktion: Christian Matz
Redaktionsleitung Landskrone: Ulrich Gerecke **Newsdesk:** Christine Bausch **Politik:** Rein-

Trauer & Erinnerung

Immobilien & Vermietungen

Nachruf

Wir gedenken

Immobiliengesuche: Häuser